

100 Jahre Gleiwitzer Hütte 1900 – 2000



Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein e. V.

**Deutscher Alpenverein
Sektion Tittmoning**

**8 S 82
FS
(2000+2)**

2004 A 1240
85 82 FSC 2000+2

Grußwort des 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins

Ein hundertjähriges Hüttenjubiläum ist immer besonderer Grund zur Freude darüber, daß wieder einmal einige Generationen von Bergfreunden in einer Sektion irgendwo im Bundesgebiet es geschafft haben, ihren Stützpunkt im Gebirge über einen langen Zeitraum hinweg nicht nur zu erhalten, sondern immer auch zu modernisieren. Sehr viel, oft fast alles, in ehrenamtlicher Arbeit, und mehr zum Nutzen der Allgemeinheit als zum eigenen. Dazu braucht es viel Engagement, Durchhaltevermögen und sicher auch das notwendige Quäntchen Glück, wenn man stürmische Zeiten zu bestehen hat.

Bei der Sektion Tittmoning und ihrer Ortsgruppe Gleiwitz ist das noch dazu was besonderes. Da hat eine Sektion mit Gründungsjahr 1967 also eine Hütte, die genau 67 Jahre älter ist als sie selbst.

Wir wissen: Möglich ist das, durch die inzwischen fast legendäre Zusammenarbeit mit der alten schlesischen Sektion Gleiwitz. Deren Mitglieder haben damals die Hütte ermöglicht und ihr ihren Namen gegeben. Daß die Gleiwitzer im Sturm der Geschichte die zukunftsweisende Entscheidung trafen, sich der jungen Sektion Tittmoning als Ortsgruppe beizugesellen, erweist sich heute als kluge Entscheidung, zu deren Umsetzung es besonders geschickte »Händchen« braucht.

Vielen Dank allen Beteiligten für das Engagement in der gemeinsamen Sache.

Herzliche Gratulation der Sektion Tittmoning zum »Hundertjährigen« der Gleiwitzer Hütte und beste Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.



Josef Klenner
Erster Vorsitzender



Zum Geleit

Die vor 100 Jahren von der Sektion Gleiwitz mit viel Idealismus errichtete Gleiwitzer Hütte hatte viele Höhen und Tiefen erfahren. Der Sektion Gleiwitz war es nach den Wirren des 2. Weltkriegs nicht möglich die Hütte weiter zu betreuen und zu erhalten. In der Mitte der 60iger Jahre kam es der Sektion Tittmoning gelegen, daß ein Mitglied beider Sektionen, nämlich Dr. Karl-Heinz Springer, die Kontakte knüpfte und den Tittmoningern die Gleiwitzer Hütte zur Betreuung empfahl. So konnte die Betreuung 1968 schließlich mit dem DAV vereinbart werden. Seit nunmehr über drei Jahrzehnten betreut die DAV Sektion Tittmoning die Gleiwitzer Hütte und das umfangreiche Wegenetz mit einer Länge von ca. 26 km. Nach der notariellen Beurkundung ging die Hütte 1973 endgültig in unseren Besitz über. (Kaufvertrag vom 16. 12. 1972)

Aber es war ein weiter Weg bis die Hütte in dem Zustand war, wie sie heute der Sprecher der Gruppe Gleiwitz, Günter Morawietz, bezeichnet: »ein kleines Schmuckstück in den Alpen«. Hier danke ich vor allem den Vorsitzenden Josef Miesgang und Martin Schrott für die geleistete Aufbauarbeit und später unter Oswald Schauer für die Fortführung des Innenausbaus der Gleiwitzer Hütte. Die ohnehin nicht sehr finanzkräftige, relativ kleine Tittmoninger Sektion sah sich seinerzeit mit der notwendigen Sanierung und dem Ausbau des altersschwachen Gebäudes und der Erhaltung des umfangreichen Wegenetzes vor schier unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt. Neben den erheblichen finanziellen Opfern und den Arbeitseinsätzen vieler Mitglieder in Tausenden von unentgeltlichen Arbeitsstunden ist es vor allem unseren Hüttenwarten zu verdanken, daß alle anstehenden Aufgaben bewältigt werden konnten.

In den letzten 10 Jahren ist eine umweltfreundliche Kläranlage und ein Kleinwasserkraftwerk hinzugekommen, so daß die Hütte jetzt elektrisches Licht, verbesserte Kühl- und Heizmöglichkeiten hat. Die finanzielle Belastung hat sich erfreulicherweise im Laufe der Jahre dank steigender Mitgliederzahlen und den Hüttenpatenschaften für den Verein günstiger gestaltet, so daß man jetzt mit Optimismus in die Zukunft blicken kann. Die großen Investitionen in den letzten 10 Jahren waren



2004 1240

nur möglich dank der großzügigen Förderung von österreichischer Seite: dem Land Salzburg, der Kommunalkredit AG, Umweltförderungen, Wien, und von unserem Hauptverein in München mit Zuschüssen und Darlehen sowie den aus den Reihen unserer Mitglieder erbrachten Eigenleistungen, wie Grabungsarbeiten, dafür ein recht herzliches Dankeschön. Nicht vergessen sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank auch an die Patensektionen, der Stadt Tittmoning, der Nationalparkverwaltung, der Gruppe Gleiwitz, sowie an alle freiwilligen Helfer, Sponser und allen Mitgliedern.

In der Hoffnung, daß die Gleiwitzer Hütte noch viele Generationen überdauert, immer regen Zuspruch findet und daß sich die Sektion in Zukunft so erfolgreich weiterentwickelt wie bisher

grüße ich alle Mitglieder und Freunde mit einem frohen »Berg Heil«



Raimund Moser
1. Vorsitzender der Sektion Tittmoning



Grußwort des 1. Bürgermeisters der Stadt Tittmoning

In einer Gemeinde stehen im Laufe eines Jahres viele Gründungsfeste von den verschiedensten Vereinen an. Wir in Bayern haben hier in erster Linie unsere traditionsreichen Trachten-, Schützen-, Feuerwehr-, Sportvereine, Musikkapellen usw.

Seltener sind Jubiläen der Sektionen des DAV und noch außergewöhnlicher und deshalb um so bedeutender ist eine 100-Jahr-Feier einer sektionseigenen Hütte am Fuße des Hohen Tenn im Glocknergebiet.

Für den Verein und die Verantwortlichen bedeutet dies ein hohes Maß an Verantwortung aber auch Freude und Stolz, eine solche Hütte zu unterhalten.

100-Jahre Gleiwitzer Hütte – Herzlichen Glückwunsch !

In diesem Zusammenhang gilt mein Dank allen Bergidealisten aus Oberschlesien, den Tittmoninger Bergfreunden, die seit 1968 die Gleiwitzer Hütte vorbildlich betreuen und das Wegenetz instand setzen und unterhalten.

Die Gleiwitzer Hütte steht immer noch in fester Verbindung mit dem Oberschlesier Dr. K.-H. Springer, meinem Schwiegervater, an den wir bei diesem Jubiläum besonders denken werden.

Freuen Sie sich auf unsere Jubiläums-Bergmesse! Im Namen der Stadt Tittmoning heiße ich alle Besucher herzlich willkommen und Ihnen allen gilt ein kräftiges »Berg-Heil«!



Dietmar Cremer
1. Bürgermeister

Grußwort des Bürgermeisters der Gemeinde Fusch an der Glocknerstraße

In den geschichtlichen Aufzeichnungen ist vermerkt, daß 3 Tage lang die Einweihung der Gleiwitzer Hütte gefeiert wurde, und zwar vom 22. bis 24. Juli im Jahre 1900. Auf den Tag genau begehen Sie nun das 100-jährige Jubiläum.



Ich darf Ihnen zu diesem Jubiläum recht herzlich gratulieren. Ich möchte Ihnen aber auch Dank und Anerkennung aussprechen für die Leistungen, die die Sektion Tittmoning des Deutschen Alpenvereins aufgebracht hat, um diese Schutzhütte zu betreuen. Mit viel Einsatz und finanziellen Mitteln haben Sie die Hütte auch jeweils dem Stand der Zeit angepaßt und den Bergsteigerinnen und Bergsteigern dementsprechend gute Unterkunft und Herberge geboten.

Als Besonderheit hat die Gleiwitzer Hütte zu bieten, daß sie im Nationalpark Hohe Tauern liegt. Dies ist sicher eine Auszeichnung. Wir sind stolz auf unseren Nationalpark, wird gerade dadurch die Erhaltung der Schönheit der Natur mit ihren Tieren und wunderschönen Pflanzen gewährleistet.

Wandern und Bergsteigen ermöglichen den heute in der Arbeitswelt gestreßten Menschen den notwendigen Ausgleich in Bewegung und auch die Suche nach Ruhe und Erholung. Auf den Höhen unserer Berge erscheinen die Sorgen des Tales sehr klein und weit weg. Der Genuß der wunderschönen Natur noch dazu ergibt einen unschätzbaren Erholungswert.

Ich wünsche Ihnen eine schöne, kameradschaftliche Jubiläumsfeier und der Sektion Tittmoning viel Erfolg in ihrem Vereinsleben, vor allem viel Freude weiterhin mit der Gleiwitzer Hütte.

Mit freundlichen Grüßen

Leonhard Madreiter
Bürgermeister

Grußwort des Bürgermeisters der Gemeinde Kaprun

Sehr geehrte Damen und Herren
des Deutschen Alpenvereines,
liebe Bergfreunde!

Seit dem 19. Jhd. ist die Glocknergruppe im Nationalpark Hohe Tauern ein besonderer Anziehungspunkt für Bergsteiger und Wanderer aus ganz Europa.



Die im Jahre 1900 erbaute Gleiwitzer Hütte war und ist einer jener Bergsteigerstützpunkte, die es erst ermöglichen die grandiose Bergwelt breiten Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen und gehört damit zu den Pionierleistungen im Alpinismus der Tauerntäler.

Ohne die Schutzhütten, die nicht nur Erholung sondern auch ein großes Maß an Sicherheit für die Bergsteiger anbieten, wäre die Entwicklung des Fremdenverkehrs vor 100 Jahre wohl nicht zustande gekommen.

Auch in der heutigen Zeit erfüllt die Gleiwitzer Hütte die Aufgabe, ein Zielpunkt für gemütliche und beschauliche Hüttentradition, sowie ein Ausgangspunkt für Bergtouren auf die Dreitausender der Hohen Tauern zu sein.

War schon die Errichtung der Gleiwitzer Hütte eine von großem Einsatz und Fleiß geprägte Bauleistung, so ist auch der Betrieb und die Bestandserhaltung eine besondere Aufgabe, für die ich der Sektion Tittmoning des Deutschen Alpenvereines meinen Dank aussprechen möchte.

Verbunden mit der Anerkennung für die bisherigen Leistungen wünsche ich den Besitzern und Hüttenwirten, sowie allen, denen der »Jubilar« Schutz und Rast bietet, viel Glück, Erfolg und der Gleiwitzer Hütte einen langen und sicheren Bestand.

Mit freundlichem Berggruß

Ing. Norbert Karlsböck
Bürgermeister

Grußwort der Gruppe Gleiwitz

Die Gleiwitzer Hütte lebt seit 100 Jahren.

In dieser Zeit mußte sie viele Wirrnisse überstehen, denn ihr Leben war nicht immer einfach. Aber sie hat nicht nur überlebt, sie hat sich weiterentwickelt und ist heute mehr denn je ein kleines Schmuckstück in den Alpen.

Sie dient nicht nur der Sektion Tittmoning als Mittelpunkt ihres bergsteigerischen Lebens, sie ist ebenso ein alpiner Stützpunkt für viele Bergsteiger und nicht zuletzt ist sie ein ostdeutsches Denkmal in den Alpen.

Die Sektion Gleiwitz hat in den Jahren 1899/1900 diese Hütte erbaut und bis 1945 geführt. Die politischen Verhältnisse waren nach dem Krieg gegen uns Gleiwitzer, wir konnten unsere Hütte nicht mehr halten. Aber sie ist in gute Hände übergegangen, unser Erbe ist durch die Sektion Tittmoning nicht nur gepflegt und erhalten, sondern auch weiter ausgebaut worden.

Dafür bedanken wir Gleiwitzer uns bei der Sektion Tittmoning.

Die Gleiwitzer Hütte, die immer an das deutsche Gleiwitz erinnern wird, soll auch im neuen Jahrhundert eine lebendige und blühende alpine Schutzhütte in Tittmoninger Händen sein.

Ein oberschlesisches »Glück auf« und ein alpenländisches »Berg Heil«.



Günter Morawietz
Sprecher der Gruppe Gleiwitz
in der DAV-Sektion Tittmoning



Grußwort der Patensektionen

Wir freuen uns mit der Sektion Tittmoning, daß sie das 100-jährige Jubiläum der Gleiwitzer Hütte in dem stolzen Bewußtsein begehen kann, nicht nur mit großem Mut ein Erbe angetreten, sondern es ganz im Sinne der Erbauer in vorbildlicher Weise gepflegt zu haben.

In unserem Grußwort zum 90-jährigen Hüttenjubiläum haben wir die Sektion dazu beglückwünscht, daß sie das einst von den Gleiwitzern mit viel Idealismus geschaffene Werk vor dem Verfall bewahrt und es wieder zu einem vorbildlichen Bergsteigerheim ausgebaut hat. Was aber in den letzten 10 Jahren geschaffen wurde, verdient nicht minder höchste Anerkennung. Mit dem konsequenten, weiteren Ausbau durch die Errichtung einer Kläranlage hat Tittmoning eine, wenn auch von Rückschlägen begleitete, Pionierarbeit geleistet. Mit dem Bau des Wasserkraftwerks wurde die Hütte unabhängig von Fremdenergie.

Wir freuen uns, daß wir als Patensektionen mit unseren Zuschüssen auch ein Schärfelein zum Gelingen des Werkes beitragen konnten und wünschen der Sektion und ihrer Gleiwitzer Hütte für das nächste Jahrhundert weiteres Blühen und Gedeihen.

Mit Bergsteigergruß



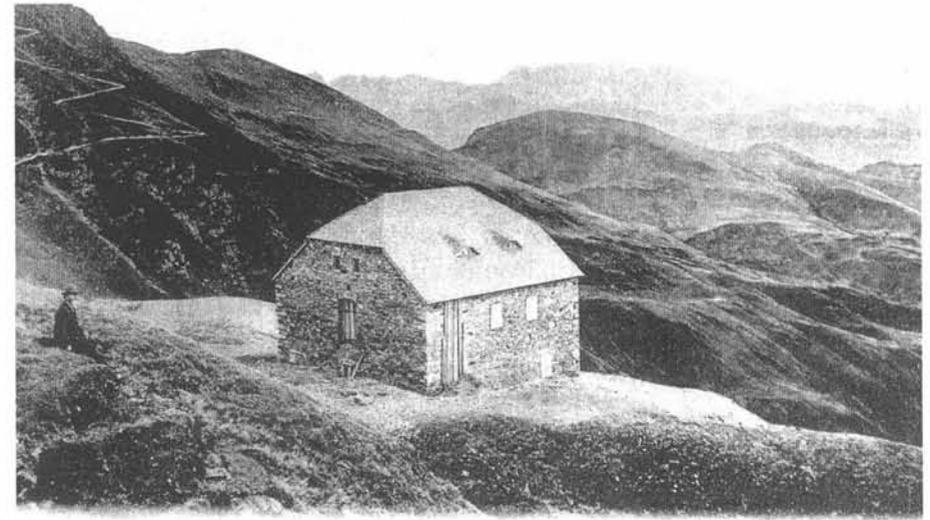
Sektion Neuötting/Altötting
Rudolf Stadler
1. Vorsitzender



Sektion Trostberg
Dr. Herwig Höger
1. Vorsitzender

Chronik der Gleiwitzer Hütte

- 1894** In der oberschlesischen Industriestadt Gleiwitz beschließen 127 Gründungsmitglieder die Konstituierung einer selbständigen deutsch-österreichischen Alpenvereinssektion. Im ersten Jahr ihres Bestehens zählt die Sektion Gleiwitz 158 Mitglieder.
- 1896** Die Sektion plant den Bau einer hochalpinen Schutzhütte. Unterstützt vom Rat des bekannten Alpinisten L. Purtscheller, fällt die Wahl des Hüttenplatzes auf das bis dahin touristisch unerschlossene Hirzbachtal bei Fusch am Fuße des Hohen Tenn.
- 1897** Der Empfehlung des Bezirkshauptmannes Stöckel aus Zell am See folgend, bestimmt man als Bauplatz eine lawinengeschützte Stelle am westlichen Abhang des Kammes zwischen »Messerfeldkopf« und »Krapfbrachkopf«, ungefähr 500 m über der Hirzbachalm. Der ursprünglich vorgesehene Platz an der Mühlauer Hochalpe erwies sich als ungeeignet, weil die Wege zum Hochtenn und zum Hirzbachtörl zu weit ablagen. Der italienische Wegebauunternehmer »Capo« Comes errichtet auftragsgemäß einen neuen Weg von der Hirzbachalm zum vorgesehenen Standplatz der Hütte.
- 1898** Der Wegebau wird vorangetrieben, insbesondere die Verbindung »Kesselfall-Hotel« im Kapruner Tal und Hüttenbauplatz.
- 1899** Von hochwassergefährdeten Stellen wird die Trasse des Weges vom Dorf Fusch hinauf zur Hirzbachalm verlegt. Nach einer durchgehenden Verbreiterung ist der Weg nun mit zweirädrigen Sesselkarren zu befahren. Der von Baumeister Gärtle aus Gleiwitz entworfene Bauplan der Hütte erfährt auf Anraten der aus Zell am See stammenden Herren Baumeister Mehnis, Bezirkshauptmann Stöckl und Bezirksingenieur Gassner eine grundlegende Überarbeitung. Im Juli beginnt Baumeister Mehnis mit dem Bau der Hütte. Als Baumaterial eignet sich das an Ort und Stelle gefundene grau schimmernde Paragneis-Gestein. Trotz heftiger Schneefälle im September ist der Hüttenrohbau im Spätherbst fertiggestellt und eingedeckt.
- 1900** Die Fertigstellung der neuen Hütte dauert nur wenige Wochen, da der größte Teil der Innenausstattung während des Winters im Tal vorbereitet wird. Wie geplant kann für den 22.–24. Juli 1900 zur feierlichen Eröffnung der Gleiwitzer Hütte eingeladen werden. Die



Gleiwitzerhütte

WÜRTHLE & SOHN, SALZBURG 2351

Die historische Postkarte vom Herbst 1899 zeigt die Gleiwitzer Hütte im Rohbau.

Bewirtschaftung des Hauses übernimmt Gastwirt Martin Mühlauer vom Dorf Fusch, ein Mitbesitzer der Hirzbachalm. Das neue Wegenetz besitzt eine Länge von 21 km.

Die Finanzierung der Bauvorgaben erfolgte größtenteils durch Spenden und die Ausgabe von Darlehensscheinen. Die Bevölkerung aus Fusch unterstützte die Sektion Gleiwitz durch Abtretung von Nutzungsrechten, durch die Beteiligung an den Wegebaukosten Fusch – Hirzbachalm und durch die Überlassung von benötigtem Baumaterial. Für das Projekt »Gleiwitzer Hütte« fielen Kosten in folgender Höhe an:

Bauausführung der Hütte:	17.351,35 Mark
Wegebau:	25.889,50 Mark

- 1901** Am 17. Juli erfolgt die offizielle bauliche Abnahme der Hütte, nachdem kleinere Veränderungen am Kellerbau und der Deckenkonstruktion notwendig waren. Die Hütte bietet Unterkunft für 25 Personen (max. 38). Für die Sommermonate wird ein fest angestellter Wegemacher mit der Erhaltung des neuen Wegenetzes beauftragt. Dank großzügiger

Spenden einzelner Sektionsmitglieder ist die Hütte auf das beste ausgestattet. Einige dieser Spenden erfüllen noch heute ihren Dienst.

1902 Nach intensiver Fremdenverkehrswerbung besuchen im Laufe des Jahres bereits 395 Personen (darunter 63 Damen, wie im Tätigkeitsbericht ausdrücklich erwähnt wird) die Gleiwitzer Hütte. Ausführliche Wege- und Hüttenbeschreibungen finden sich nun auch schon in Baedeker's- und Meyers-Reisehandbüchern.

1903 Auf Wunsch des Erbprinzen von Loewenstein-Wertheim-Freudenberg verlegt man den Weg durch den sog. »Stöckelkamin« hinauf zum Bauernbrachkopf weiter nach Süden. Dadurch werden die jagdlichen Interessen im Bereich des Krapfbrachkopfes nicht mehr gestört, und zudem verkürzt sich der Anstieg zum Hohen Tenn um eine halbe Stunde.

Die Sektion Gleiwitz besitzt im Gebiet der Hütte laut Grundbucheintragungen folgende Grundstücke:

– Hüttenbauplatz	5 753 m ²
– Hirzbachalm (am Brunnen)	1 438 m ²
– Kapruner Tal (nahe der Harleitenalpe)	719 m ²

1906 Der 1. Vorsitzende der Sektion Gleiwitz und Initiator des Hüttenbaues, Landgerichtsrat Dr. Max Hirschel, stirbt am 15. September auf der Heimreise von der Gleiwitzer Hütte. Ihm zu Ehren erhält der im Folgejahr gänzlich fertiggestellte hochalpine Weg von der Hütte über den »Kempfenkopf« zum Mooserboden die Bezeichnung »Max-Hirschel-Weg«.

1908 Anstelle der baufällig gewordenen Holzhütte, die ursprünglich den Handwerkern beim Hüttenbau als Unterkunft diente, wird ein gemauerter Maultierstall errichtet (später Umbau zum Winterraum).

1912 Im Winter brechen Wilderer in die Hütte ein und beschädigen sie erheblich. Fürstlich Loewensteinsche Jäger, in deren Jagdgebiet sich die Hütte befindet, schlagen die Einbrecher in die Flucht.

1914 bis 1918 Während des 1. Weltkrieges ist die Hütte nicht bewirtschaftet. Deserteure, die sich hier versteckt halten, richten Sachschaden an, im großen und ganzen übersteht die Hütte die Kriegsjahre jedoch unbeschadet.

Im letzten ausführlichen Tätigkeitsbericht der Sektion Gleiwitz aus den Jahren 1915/16 ist über das Schicksal der Hütte nichts vermerkt. Eine kurze Notiz besagt jedoch, daß der Hüttenwirt, Sebastian Herzog, zum Kriegsdienst eingezogen worden ist.

1919 Alle Wege, außer der Verbindung Fusch-Hirzbachtal, befinden sich in desolatem Zustand. Eine Bewirtschaftung der Hütte ist unmöglich.

1920 Nach der Reparatur der wichtigsten Wege kann Sektion Gleiwitz die Hütte nach fünfjähriger Pause wieder eröffnen.

1925 Die Sektion Gleiwitz, die als einzige oberschlesische Sektion die schwere Nachkriegszeit überstanden hat, feiert das 25jährige Bestehen der Gleiwitzer Hütte. Infolge der Absenkung von Deckenbalken sind kleine bauliche Veränderungen notwendig.

1929 Mit 901 Besuchern erlebt die Hütte ihre Blütezeit. Der vorangegangene harte Winter hat an Hütte und Wegen Beschädigungen verursacht.

1932 Das Schindeldach der Hütte wird erneuert.

1933 Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ist die Aufnahme jüdischer Mitglieder in die Sektion Gleiwitz untersagt. Der Vorsitzende der Sektion, Dr. Wilhelm Lustig, tritt daraufhin aus der Sektion aus. Aus den Ehrentafeln, die noch heute im Gastzimmer der Hütte hängen, entfernt man Fotografien jüdischer Vorstandsmitglieder.

1934 Der »Max-Hirschel-Weg« wird in »Gleiwitzer-Hüttenweg« umbenannt.

1939 bis 1945 Über das Schicksal der Hütte im Zweiten Weltkrieg ist so gut wie nichts bekannt. Sicher ist nur, daß Hans Langeegger die Hütte auch während der Kriegsjahre bewirtschaftet hat. Außerdem soll sie von Gruppen der Hitler-Jugend genutzt worden sein.

1946 Die ÖAV Sektion Zell am See übernimmt neben anderen auch die Gleiwitzer Hütte zur Betreuung. Wie alle »reichsdeutschen« Hütten wird auch sie umbenannt und erhält den Namen »Hoch-Tenn-Hütte«.

1948 Die oberösterreichische Sektion Rohrbach/Mühlkreis übernimmt die Betreuung der Gleiwitzer Hütte.

- 1951** Die Sektion Amstetten übernimmt die Hüttenbetreuung. Der Zustand der Hütte ist desolat. Dank des Engagements des Hüttenwartes Sepp Hickersberger können noch im gleichen Jahr die wichtigsten Reparaturen ausgeführt werden. Sektionsmitglieder spenden Bettwäsche, Geschirr und Decken, so daß am 12. Juni die Hütte eröffnet werden kann.
- 1952** Mit zweijähriger Verspätung feiert man am 13. Juli das 50jährige Hüttenjubiläum, nachdem zuvor eine unaufschiebbare Dachreparatur größeren Umfangs durchgeführt worden ist. Die Katholische Landjugend Zell am See errichtet ein Gipfelkreuz auf dem Hohen Tenn.
Nach einem Blitzschlag, der die Dachkonstruktion beschädigte, aber glücklicherweise keinen Brand auslöste, muß auch die Blitzschutzanlage erneuert werden. Wie sich herausstellte, hatten »Buntmetallsammler« die zur Erdung notwendige, eingegrabene Kupferplatte gestohlen.
- 1954** Unter Vorsitz von Dr. Franz Wanke wird die Sektion Gleiwitz von 25 Mitgliedern in Lübeck wieder ins Leben gerufen. Die Sektion erhält die Gleiwitzer Hütte zurück, Treuhänder bleibt jedoch der ÖAV.
- 1962** Der Österreichische Alpenverein wird als Eigentümer der Gleiwitzer Hütte ins Grundbuch eingetragen.
- 1964** Die Hütte bleibt bis Juli 1965 geschlossen, da die Sektion Gleiwitz keinen Bewirtschafter finden kann.
- 1966** Der Tittmoninger Dr. Karlheinz Springer, Mitglied der Sektionen Gleiwitz, stellt erste Verbindung der Tittmoninger Alpenvereinsgruppe (damals noch Ortsgruppe der AV-Sektion Laufen) zur Gleiwitzer Hütte her.
20 Tittmoninger besuchen am 9./10. Juli erstmals die Hütte.
- 1967** Die über Deutschland verstreuten Mitglieder der Sektion Gleiwitz sind aus organisatorischen Problemen nicht mehr in der Lage, die Hütte allein zu betreuen. Der DAV stellt einer »zukünftigen« Sektion Tittmoning die Hüttenbetreuung in Aussicht. Am 7. September erfolgt unter Vorstand Josef Miesgang die Gründung der eigenständigen Sektion Tittmoning.
- 1968** Der DAV löst die Hütte vom ÖAV ab. Die Sektionen Gleiwitz und Tittmoning vereinbaren eine gemeinsame Hüttenbetreuung. Mit viel Engagement beginnen die Tittmoninger sofort mit der Hüttenrenovierung und der Reparatur des Wegenetzes. Aus organisatorischen Gründen ist dabei die Unterstützung durch die Sektion Gleiwitz gering.
- 1969** Die veralteten sanitären Einrichtungen werden erneuert.
- 1971** Ein Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres befördert erstmals Baumaterial zur Hütte. Nach dem Bau einer neuen Wasserleitung kann der Waschraum-Neubau fertiggestellt werden.
- 1972** Der DAV bietet die Gleiwitzer Hütte der Sektion Tittmoning zum Kauf an. Nach einer Sammelaktion, die DM 10.189,- einbringt, kann am 16. 12. 72 die Ablösesumme von DM 6.361,- an den DAV bezahlt werden.
- 1973** Nach der notariellen Beurkundung und Grundbucheintragung ist die Sektion Tittmoning nunmehr alleiniger Besitzer der Hütte. Ein Anschluß der Sektion Gleiwitz an die Sektion Tittmoning scheitert, aus Uneinigkeit eines zukünftigen Sektionsnamens. Zum 50jährigen Bestehen des Alpenvereins in Tittmoning und zum Gedenken an alle verstorbenen Mitglieder der Sektion errichtet man auf dem Rettenzink ein Gipfelkreuz.
- 1982** Die Sektion Gleiwitz löst sich auf. 32 Mitglieder der traditionsreichen Sektion gehören seither in der »Gruppe Gleiwitz« der Sektion Tittmoning an.
- 1987** Die Nachbarsektionen Neuötting/Altötting und Trostberg, die beide keine allgemein zugängliche Hütte betreuen, übernehmen eine sog. »Hüttenpatenschaft« und führen seither ihre vom DAV erhobenen Hüttenumlagen direkt an die Sektion Tittmoning ab.
- 1990** Im Rahmen eines kleinen Festaktes mit Bergmesse feiert man am 22. Juli 1990 das 90jährige Bestehen der Gleiwitzer Hütte.
- 1991** Die Detailplanungsarbeiten für eine mechanisch-biologische Abwasserreinigungsanlage an der Gleiwitzer Hütte beginnen.



Im Rahmen eines kleinen Festaktes mit Bergmesse feiert man am 22. Juli 1990 das 90jährige Bestehen der Gleiwitzer Hütte.

- 1993** Die Abwasserreinigungsanlage nimmt am 03. August ihren Betrieb auf. Dank Einsparungen reduzieren sich die veranschlagten Kosten von DM 488.000.– auf DM 420.000.–. Trotz vieler Zuschüsse stellt der von der Sektion Tittmoning zu tragende Restbetrag eine große Belastung dar.
- 1996** Planung des Kleiwasserkraftwerkes zur Erzeugung elektrischer Energie.
- 1997** Fertigstellung und Inbetriebnahme des Kleinwasserkraftwerkes. In Spitzenzeiten liefert der Generator eine elektr. Leistung von 11,6 kW.
- 1999** Die Sektion Tittmoning erhält den wasserrechtlichen Bewilligungsbescheid für das Kleinwasserkraftwerk in Form eines »Verhaimungsprotokolles«
- 2000** Mit einer Bergmesse feiert die Alpenvereinssektion Tittmoning am 23. Juli 2000 das 100jährige Bestehen der Gleiwitzer Hütte.

Der Hüttenwart

Der Hüttenwart, Mitglied der Sektionsvorstandschafft, übt sein Amt in enger Zusammenarbeit mit dem Hüttenwirt aus. Er ist für einen reibungslos ablaufenden Hüttenbetrieb verantwortlich. Mehrmals im Jahr steigt er mit schwerem Rucksack beladen zur Hütte hinauf, um nach dem Rechten zu sehen. Kleinreparaturen führt er dabei gleich selbst aus. Neben handwerklichem Geschick ist auch Erfahrung im Umgang mit Behörden in diesem Amt sehr dienlich.

Viele Hüttenwarte bemühten sich in den vergangenen 100 Jahren um das Wohl der Gleiwitzer Hütte. Diesen Männern und allen ehrenamtlichen Helfern ist es zu verdanken, daß heute die Gleiwitzer Hütte zu den Schmuckstücken hochalpiner Schutzhütten zählt.

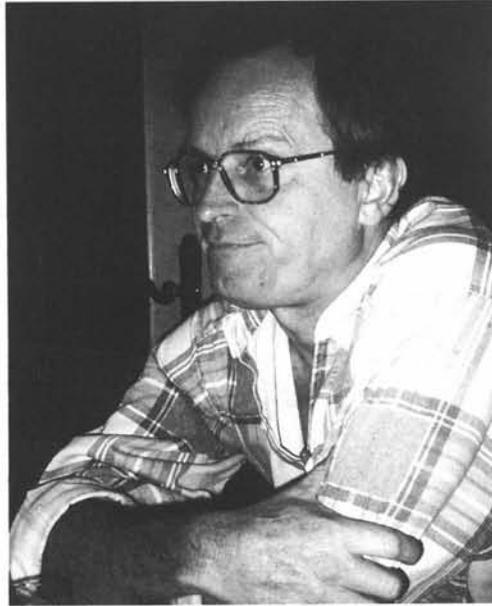


Alfred Haringer

Amtszeit	Hüttenwart	Sektion
1900 – 1901	Ernst Schrade	Gleiwitz
1901 – 1905	Charles de Beaulien	Gleiwitz
1906 – 1913	Stadtbaurat Kranz	Gleiwitz
?		
1946 – 1948	Dr. Erich Schandlbauer	Zell am See
1949 – 1950	Wilhelm Kraml (?)	Rohrbach
1951 – 1956	Josef Hickersberger	Amstetten
? – 1961	Germann Frick	München
1962 – 1966	Erwin Vuzem	München
1967 – 1976	Dr. Karlheinz Springer	Tittmoning
1977 – 1979	Georg Sinzinger	Tittmoning
1980 – 1997	Max Mair	Tittmoning
1998	Alfred Haringer	Tittmoning

Der Hüttenwirt

Was wäre die schönste Berg-
hütte, wenn sich nicht der Hüt-
tenwirt um die Bewirtung der
Gäste und die Pflege des Hau-
ses bemühen würde. Er bringt
Leben ins Haus und sorgt dafür,
daß sich die Bergsteiger darin
wohl fühlen.



Josef Fuchs aus Tenneck bewirtschaftet die Hütte seit 1995.

Die Liebe zu den Bergen genügt
nicht, um eine hochalpine
Schutzhütte, wie die Gleiwitzer
Hütte, zu führen. Organisa-
tionstalent, handwerkliches
Geschick und Arbeitsfleiß sind
genauso wichtig wie das Wissen
um die Besonderheiten der Berg-
welt. Auch dem umliegenden
Wegenetz muß sein Augenmerk
gelten. Vom Hüttenwirt erwartet
der Bergsteiger mit Recht, daß
er ihn bei Touren berät und über
die aktuelle Wettersituation informiert. Bestimmt sind durch die Ratschläge
der Hüttenwirte schon viele Bergunfälle vermieden worden, denn der Aufstieg
zum Hohen Tenn ist selbst bei guten Witterungsverhältnissen nicht ungefähr-
lich.

Oswald Schauer, Ehrenvorsitzender der DAV-Sektion Tittmoning, hat die
Namen aller Hüttenwirte zusammengetragen, die in den vergangenen 100 Jah-
ren die Gleiwitzer Hütte bewirtschaftet haben. Bei diesen und allen ungenannt
gebliebenen Helfern bedanken wir uns herzlichst für die verantwortungs-
bewußte Führung der Gleiwitzer Hütte. Der Alpenverein konnte sich stets auf
seine Wirte, die ein erhebliches Vereinsvermögen zu betreuen haben, ver-
lassen.

Bewirtsch. Zeitraum	Hüttenwirt	
1900 – 1905	Martin Mühlauer	Gastwirt aus Fusch
1905 – 1914	Martin u. Cäcilie Mühlauer	Fusch
1915 – 1931	Sebastian u. Maria Herzog	Fusch
1932 – 1945	Johann Langegger	Fusch
1946 – 1948	Jakob u. Elisabeth Wallner	Fusch
1949	Stefanie Steinbichler	Saalfelden
1950 – 1952	Walter Hanner	Salzburg
1953 – 1954	Paula Schickl	Wien
1955 – 1960	Amalie Isplitzer	Piesenberg / Pinzgau
1961 – 1963	Rudolf u. Maria Obwaller	Zell am See
1965 – 1969	Lois Hasenauer	Weißbach bei Lofer
1970 – 1972	Franz Weißbacher Johanna Haider	Oberhofen / Oberösterr. Hallein
1973 – 1974	Hermann und Hilde Krallinger	Lend
1975 – 1981	Erika Kracher	Lend
1982 – 1989	Josef u. Karin Hetz	Zell am See
1990 – 1994	Detlev Schulz u. Gabi Berg	Rosenheim / Oberbay.
1995	Josef Fuchs	Tenneck

Investitionen zur Erhaltung der Gleiwitzer Hütte und des dazugehörigen Wegenetzes

Die Betreuung der Gleiwitzer Hütte stellt für die kleine AV Sektion Tittmoning eine ehrenvolle Aufgabe dar, die nur dank der tatkräftigen Unterstützung ihrer Mitglieder bewerkstelligt werden kann. Als 1968 mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen wurde, krepelten viele die Hemdsärmel hoch und leisteten in zahllosen Arbeitsstunden ihren Beitrag zur Erhaltung der traditionsreichen Hütte.

All diesen Helfern sei an dieser Stelle gedankt.

Nachfolgende Aufstellung soll in groben Zügen Auskunft geben, welche Aktivitäten und Kosten zur Erhaltung der Hütte, des Wegenetzes und der in den letzten Jahren verstärkt geforderten Umweltschutzmaßnahmen anfielen. Aktivitäten, welche in der Festschrift zur 90-Jahrfeier detailliert aufgelistet wurden werden in geraffter Form noch einmal dargestellt und stellen keine Schmälerung der geleisteten Arbeit dar.

Jahr Anschaffung/Tätigkeiten

1968 Erneuerung der Hirzbachbrücke;
bis Anbau für Waschräume und Toiletten;
1980 Wasserleitung vom Bach zur Hütte verlegt;
Dach der Hütte und des Wintertraums mit Alu-Schindeln gedeckt;
C-Lager und Winterraum ausgebaut und eingerichtet;
Funkgerät und Gefriertruhe gekauft;
Fensterstöcke und Eingangstüre erneuert, Küche und kleinen
Gastraum renoviert, Küchenmöbel erneuert;
Terrasse angelegt, Bänke und Tische für Terrasse gekauft;
Solaranlage zur Stromversorgung des Funkgerätes installiert;
Weg zum Rettenzink mit Seilen gesichert
Ausgaben DM 119.410.-

1981 Wasserspeicher, Wasserleitung und Blitzschutzanlage erneuert;
bis Dusche mit Durchlauferhitzer eingebaut;
1984 Seilsicherung am Bauernbrachkopf erneuert, Wegmarkierungen;
Klinkerfußböden im Erdgeschoß und Winterraum verlegt;
Treppenpodest und Treppe zum Erdgeschoß erneuert;
Holzverkleidungen in der Hütte erneuert
Ausgaben DM 63.985.-

Jahr Anschaffung/Tätigkeiten

1985 Drahtseil am Grat zur Spitzbrettwand erneuert;
bis Alle Türen in der Hütte und Dachrinne am Kelleranbau erneuert;
1989 Wegsanierungen und Drahtseile am Kleinen Tenn ergänzt.
Funktelefon und Feuerlöscher gekauft;
Hirzbachbrücke nach Unwetter erneuert.
Kaminofen für Gastzimmer gekauft, Wandverkleidungen erneuert;
Küchenumbau (Herd und neue Spüle), neue Türen im 1.OG
Ausgaben DM 128.012.-

1990 Planung und Bau einer Kläranlage **Ausgaben DM 420.000.-**

bis
2000 Planung und Bau eines Kleinwasser-
Kraftwerkes, Vermessungsarbeiten **Ausgaben DM 343.000.-**

Steiganlage an der Unteren- und
Oberen Jägerscharte mit Seilen, Bügeln
und Stiften abgesichert **Ausgaben DM 15.000.-**

Jahresübliche Wegsanierungen **Ausgaben DM 37.000.-**

Gesamtausgaben ca. DM 1.126.407.-



Der langjährige Wegewart Johann Schwanninger (links) befestigt zusammen mit Josef Irgmeier ein Stahlseil auf dem Weg zum Hohen Tenn.

Anstieg zur Gleiwitzer Hütte

Hüttenlage und Zugang

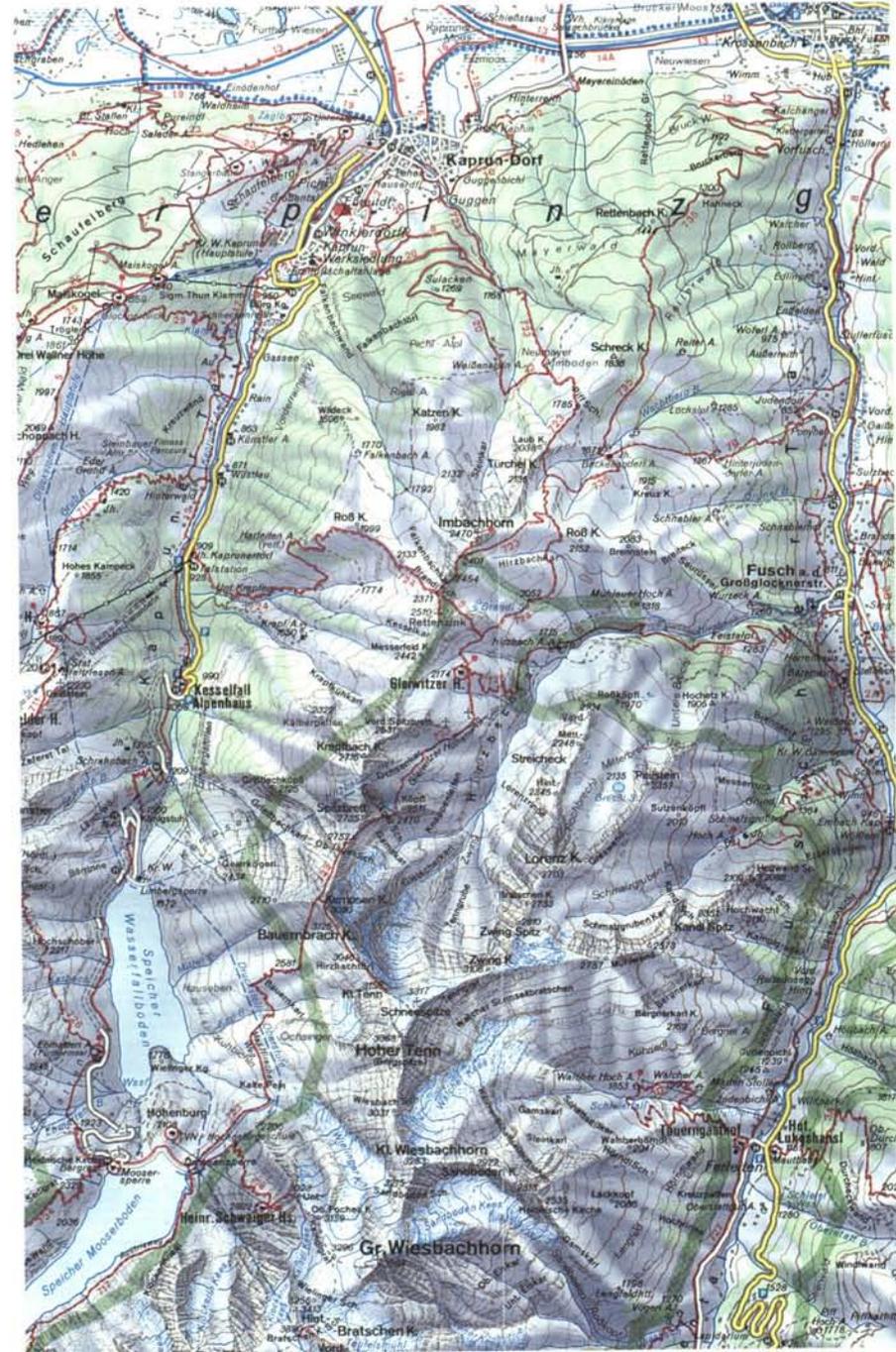
Die Gleiwitzer Hütte (2176 m) liegt am nördlichen Rand der Glockner Gruppe im Nationalpark Hohe Tauern auf dem Gebirgszug zwischen dem Fuscher- und Kapruner Tal. Als Ausgangspunkt für eine Tageswanderung oder eine leichte Rundtour, evtl. mit Übernachtung auf der Hütte, wird meist der Talort Fusch a. d. Glockner-SträÙe gewählt. Die Anfahrt mit dem Auto erfolgt von Zell am See aus über Bruck nach Fusch (807 m).

Der Weg (725/Arnoweg) beginnt im Oberdorf beim Parkplatz am Bauhof der Gemeinde, gegenüber dem Gasthof Lampenhäusl.

Am rechten Ufer des Hirzbaches entlang, mit Aussicht auf den Hirzbachfall, führt der Weg in bequemen Windungen, meist durch den Wald bergan. Durch die Felsen einer engen Schlucht, an deren oberem Ende man den Bach auf das linke Ufer überschreitet gelangt man in 2 ¼ Stunden weiter aufwärts zu den Weideböden der Hirzbachalm (1708 m). Hier öffnet sich der Blick auf die »obere Etage« mit dem imposanten Talschluß, dem Hohen Tenn. Der nun in 33 Kehren sich hoch windende Steig, durch Zwergstrauch- und Wiesenhänge mit artenreicher Vegetation, führt nach 1 ¼ Stunden zur Gleiwitzer Hütte. Dort kann der Bergwanderer bei einer zünftigen Brotzeit einen grandiosen Ausblick auf die Dientener Berge, das Tennengebirge und den Hohen Dachstein genießen.

Abstieg

Nach einem Hüttenbesuch stehen vorrangig zwei Abstiegsvarianten zur Wahl: Entweder zurück nach Fusch über die Hirzbachalm (2 ½ h) oder über den landschaftlich reizvollen Weg (723) hinauf zum Imbachhorn (2470 m, 1 ½), dann abwärts über die Wachtbergalm (735) nach Judendorf (7B) und auf dem Panoramaweg (7A) zurück nach Fusch (Gesamtzeit 5 ½). Der letzt genannte Abstieg empfiehlt sich vor allem nach einer Übernachtung in der Hütte.



© Freytag-Berndt u. Arntia, 1231 Wien

Bergtouren rund um die Gleiwitzer Hütte

Die traditionsreiche Gleiwitzer Hütte mit ihrer gemütlichen Gaststube und den sauberen Lagern eignet sich nicht nur ideal für einen gemütlichen Hüttenabend, sondern auch als Ausgangspunkt für kleinere und größere Bergtouren. Die Hütte ist bis heute ein sehr ruhiger, erholsamer und fast möchte man sagen beschaulicher Bergsteigerstützpunkt geblieben. Von den Tourenmöglichkeiten her ist jedem etwas geboten und so empfiehlt sie sich auch für mehrtägige Aufenthalte.

Das Imbachhorn (2 470 m)

Der Hausberg der Gleiwitzer Hütte, das Imbachhorn, ist wegen seiner grandiosen Aussicht gern besuchtes Ziel vieler Bergwanderer. Der gut ausgebaute und markierte Weg (723) führt in nördlicher Richtung von der Hütte zur Brandlscharte (2 371 m, 1 h) hinauf, wo sich der Blick ins Kapruner Tal öffnet. Dem Grat des Fuscher-Kammes folgend, ist nach insgesamt 1 1/2 Stunden Gehzeit das Gipfelkreuz des Imbachhorns erreicht. Ein traumhafter Rundblick über das Großglocknermassiv, die Kitzbüheler Alpen und den Zeller See hinaus bis zum Steinernen Meer und den Wilden Kaiser ist Lohn für den Aufstieg.

Der Rettenzink (2 510 m)

An der Brandlscharte, dem Übergang vom Fuscher- ins Kaprunertal, zweigt ein interessanter Steig zum Rettenzink ab. Den Aufstieg sollten jedoch nur trittsichere Bergwanderer unternehmen. Der steil nach oben führende Weg ist an einigen Stellen durch Steighilfen und Seile gesichert. Nach knapp einer halben Stunde ist der Gipfel erreicht, auf dem ein vom Tittmoninger Alpenverein errichtetes Kreuz steht.

Der Hohe Tenn (3 368 m)

Der Aufstieg zum Hohen Tenn über jede der beiden nachfolgend beschriebenen Wege sollte nur von trittsicheren und schwindelfreien Alpinisten unternommen werden. Selbst bei guten Witterungsverhältnissen ist der Weg mit

Schwierigkeitsgrad 1–2 kein Spaziergang, auch wenn fast 1.000 Meter Drahtseilsicherungen und zahlreiche Steighilfen die Gefahren mindern.

Anstieg von der Gleiwitzer Hütte

Von der Hütte zunächst in südlicher Richtung, führt der Gleiwitzer Höhenweg parallel zum Hirzbachtal über Almwiesen nur wenig ansteigend ins Ochsenkar. Über ein kleines Schneefeld und eine mit Drahtseilen und Steighilfen gesicherte Rinne erreicht man die Untere Jägerscharte (2 470 m). Dem Grat der Spitzbrettwand und deren anschließender Querung folgend, gelangt man auf gesichertem Pfad zur Oberen Jägerscharte (2 752 m). Nun folgt der schönste Teil des Weges, der Gang über den Nordrücken des Bauernbrachkopfes. Links der Blick in die Nordabstürze des Hohen Tenn, rechts der Blick weit hinaus, über das Kitzsteinhorn bis hinüber zum Großenediger; unten die beiden Stauseen der Kraftwerksanlage Kaprun. Drahtseilversicherungen, ausgesetzte Stellen und steile Flanken wechseln ab. An der Weggabelung am Kempfenkopf vorbei, erreicht man nach etwa 3 1/2 Stunden den Bauernbrachkopf (3 125 m).



Der Aufstieg führt über den Kempfenkopf und Bauernbrachkopf (rechts) weiter über den kleinen Tenn (mitte) zur Schneespitze des Hohen Tenn (3 317 m). Die Bergspitze (3 368 m) liegt etwas südlich und ist hier nicht zu sehen. Im Vordergrund die Gleiwitzer Hütte.

Hier lohnt eine längere Rast. Der Großglockner und die Nordwestflanke des Wiesbachhorns sind zu sehen; weit draußen im Norden der Zeller See.

Über den Nordwestgrat geht es nun weiter dem Hohen Tenn entgegen. Zunächst scheint der Felsenturm des Kleinen Tenn (3158 m) den Weg zu versperren, doch ein Spalt im Gipfelblock und Seilsicherungen helfen über diese Hürde hinweg. Der Pfad hinauf zu den beiden Hauptgipfeln, der Schneespitze (3317 m) und der Bergspitze (3368 m) ist frei. Nach der Überquerung eines Firnfeldes ist die mit einem Gipfelkreuz der Katholischen Landjugend Zell am See gekrönte Schneespitze erreicht. Ein berauschendes Panorama über die Region der Hohen Tauern ist der Lohn für den anstrengenden ca. 5-stündigen Anstieg ab der Gleiwitzer Hütte.

Aufstieg aus dem Kaprunertal

Eine gern gewählte Aufstiegsvariante zum Hohen Tenn beginnt im Kaprunertal. Insbesondere wenn eine Rundtour über den Hohen Tenn, die Gleiwitzer Hütte und der Abstieg über die Brandlscharte geplant ist, ist eine Übernachtung empfehlenswert, da für die gesamte Tour mit Gipfelbesteigung eine Gehzeit von ca. 14 Stunden anzunehmen ist.



Vom Kempfenkopf aus genießt man eine grandiose Aussicht auf den Stausee Mooserboden und die umliegende Bergregion.

Ausgangspunkt ist der Parkplatz am Kesselfall Alpenhaus. Mit Schrägaufzug und Bus der Kraftwerksgesellschaft ist der Stausee Mooserboden bequem erreicht. Nach Überschreitung der gigantischen Staumauern des Wasserkraftwerkes, beginnt mit dem »Max-Hirschel-Weg« (723) der Aufstieg zum Kempfenkopf (3090 m). Anfangs über Almwiesen, später dann mit leichter Kraxelei erreicht man nach ca. 4 Stunden den Übergang zwischen dem Kapruner- und dem Fuschertal.

Hier gabelt sich der Weg. Rechts geht es hinauf zum Hohen Tenn, links hinunter zur Gleiwitzer Hütte. Wählt man die Gipfelbesteigung so führt der Weg wie zuvor beschrieben über den Bauernbrachkopf, den Kleinen Tenn zum Doppelgipfel des Hohen Tenn (Gehzeit vom Parkplatz im Kaprunertal bis zum Gipfel ca. 5 1/2 Stunden).

Abwärts zur Hütte geht es über den zuvor beschriebenen »Gleiwitzer Höhenweg«. Gehzeit vom Kempfenkopf bis zur Hütte ca. 2 1/2 Stunden).

Zurück zum Ausgangsort der Tour, gelangt man über den Weg hinauf zur Brandlscharte (723) und den Abstieg über grüne Almwiesen und lichten Mischwald hinunter ins Kaprunertal. Das letzte Wegstück, von der Kapruner Gletscherbahn bis zum Kesselfall Alpenhaus (ca. 3 km), wird am besten mit dem Bus zurückgelegt. (Gehzeit von der Hütte zum Parkplatz der Gletscherbahn ca. 5 Stunden).



Tittmoninger Bergsteiger auf der Schneespitze des Hohen Tenn (3317 m).

Der Nationalpark Hohe Tauern

Die Alpen sind ein weit gespannter Gebirgsbogen, der sich über acht europäische Länder erstreckt. 300 großräumige Schutzgebiete, die insgesamt 15 % der Alpenfläche ausmachen, sorgen für den Schutz einmaliger Ökosysteme. Der Nationalpark Hohe Tauern mit seinen rund 1.800 km² ist eines davon. Mit dieser weitläufigen Ausdehnung ist er aber nicht nur das größte Schutzgebiet in den Alpen, sondern auch der größte Nationalpark in ganz Mitteleuropa. Mit seinen weitgehend unberührten und naturnahen Landschaften zählt er sicherlich zu den schönsten Gegenden der Erde. Wilde Urlandschaft und bergbäuerliche Kulturlandschaft prägen den Nationalpark Hohe Tauern. Gerade dieses Ineinandergreifen von Gebirgslandschaft einerseits und der durch jahrhundertelange traditionelle Nutzung geprägten Kulturlandschaft trägt wesentlich zu dieser faszinierenden Vielfalt und dem charakteristischen Bild des Nationalparks Hohe Tauern bei.



Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger

Die Anfänge des Nationalparks Hohe Tauern reichen fast ein Jahrhundert zurück. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in Österreich die ersten Initiativen zur Schaffung eines Alpen-Nationalparks über Grundankäufe gesetzt. Die Alpinvereine gehörten von Beginn an zu jenen Vereinen und Personengruppen, die sich intensiv für die Bewahrung dieses einmaligen Naturerbes einsetzten. Geldmittel, die für den Ankauf von Flächen zur Verfügung gestellt wurden, trugen so zu den ersten Schritten dieses »Jahrhundert-Projektes« bei.

Anlässlich des ersten Europäischen Naturschutzjahres 1970 verstärkten sich die Bemühungen um die Errichtung eines länderübergreifenden Nationalparks in den Hohen Tauern. Am 21. Oktober 1971 wurde schließlich durch die Landeshauptleute von Kärnten, Salzburg und Tirol die berühmte Vereinbarung von Heiligenblut unterzeichnet und der Grundstein für den Nationalpark Hohe Tauern gelegt. Ziel war es, »... die Hohen Tauern als einen besonders ein-

drucksvollen und formenreichen Teil der österreichischen Alpen in ihrer Schönheit und Ursprünglichkeit als Beispiel einer für Österreich repräsentativen Landschaft für alle Zukunft zu erhalten...«.

Nach jahrelangen Verhandlungen konnten großtechnische Projekte, skitouristische Erschließung sowie die Öffnung der Hochgebirgstäler für den Verkehr von den hochsensiblen Ökosystemen abgewendet werden. Heute ist der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten, Salzburg und Tirol gesetzlich verankert, doch er ist nicht getrennt von den Menschen und der Region zu verstehen. Er bietet Schutz für diese einmalige Landschaft, deren Fauna und Flora. Gerade die Verzahnung von Natur- und Kulturlandschaft macht seine Besonderheit aus. Hier werden die Menschen nicht »ausgesperrt« und sind nicht nur als Besucher erwünscht. Vergletscherte Gipfel, Pioniervegetation an Felsen und im Schutt der Moränen, hochalpine Naturrasen, reich blühende Bergmäher und saftige Almwiesen, Zwergstrauchheiden, alte Zirben-, Lärchen- und Fichtenwälder, geheimnisvolle Moore und Bergseen sowie tosende Gebirgsbäche und Wasserfälle sind Teile dieses Ökosystems.

Die Verantwortung, diese Schönheiten zu bewahren und für die Nachwelt zugänglich zu machen wurde mit der Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern übernommen. Die Sehnsucht nach Natur und unberührten Landschaften wird mit steigender Technisierung wachsen. In einem Teil der Hohen Tauern wurde durch den Nationalpark die Möglichkeit der Erfüllung dieser Wünsche bewahrt. Hier wird weiterhin eine ausgewogene und verantwortungsvolle Balance zwischen dem Schützen und dem Nützen die Entwicklung des Nationalparks Hohen Tauern bestimmen. Für die Zukunft ist die Zusammenarbeit mit allen Interessensgruppen von entscheidender Bedeutung.

So wie die alpinen Vereine bei der Erschließung unserer Berge ihren Weitblick unter Beweis gestellt haben, indem sie den Menschen ein besonderes Naturerlebnis ermöglichten, waren sie für den Nationalpark Hohe Tauern von Anfang an Mitstreiter und Vorbild. Die gute Zusammenarbeit mit dem Alpenverein soll auch in Zukunft den Weg des Nationalparks Hohe Tauern begleiten. In diesem Sinne die herzlichsten Glückwünsche für das 100-Jahr-Jubiläum der Gleiwitzer Hütte – einem unverzichtbaren Stützpunkt in den Hohen Tauern aus den Anfängen der Nationalparkbestrebungen in Österreich.



AUF DICH SIND WIR STOLZ.

Landeshauptmann
Dr. Franz Schausberger

Arnoweg

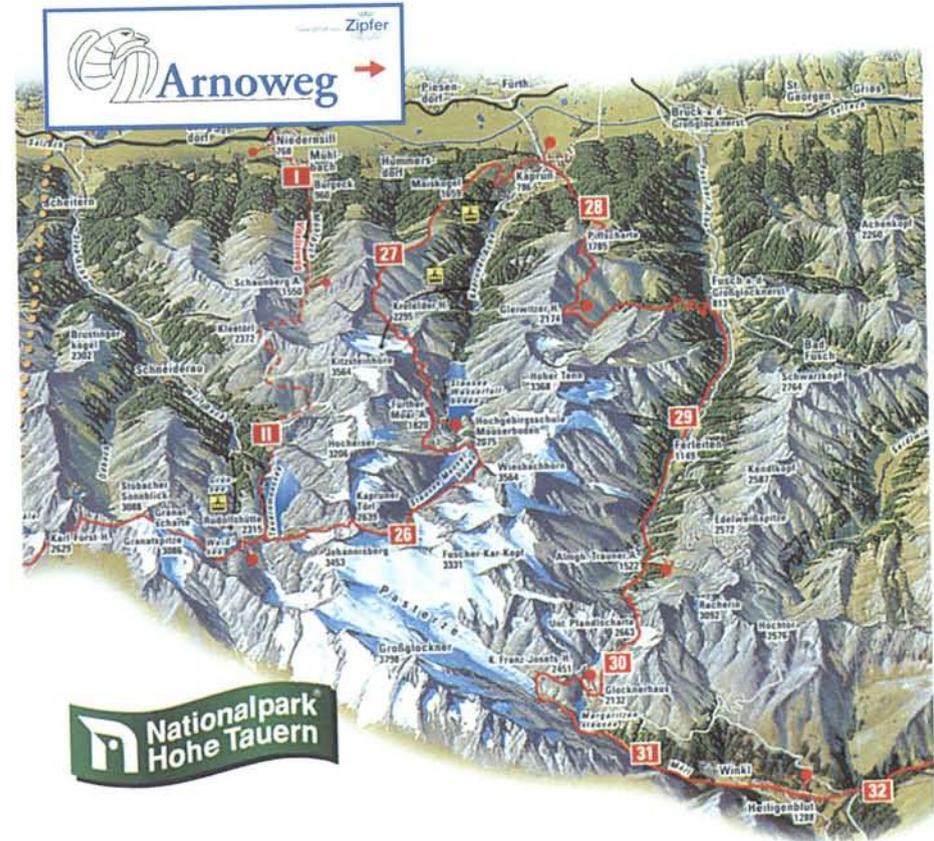
Auf Weisung Karls des Großen erhob der Papst im Jahr 798 den Salzburger Bischof Arno zum Erzbischof.

Somit konnte das Erzbistum Salzburg im Jahre 1998 sein 1200-jähriges Bestehen feiern. Dies war nicht nur Anlaß, sich mit der Geschichte des Landes Salzburg auseinanderzusetzen, sondern auch Motivation, eine über das Jubiläumsjahr hinaus bleibende Einrichtung zu schaffen. Was lag näher, als viele der zahlreichen landschaftlichen Höhepunkte mit historisch interessanten Punkten zu verbinden. Von den beeindruckenden Klammern bis hin zu den ausichtsreichen Gipfeln über die von den alpinen Vereinen in jahrelanger Arbeit geschaffenen Wege wurde auf diese Weise ein Rundwanderweg durch alle Teile des Salzburger Landes geschaffen.

Der **Arnoweg** ist gleichermaßen für Tagesausflüge, für Wanderungen von Hütte zu Hütte wie auch für eine Gesamtbegehung geeignet. Die Route bedient sich bestehender Wanderwege und ist im gesamten Salzburger Land mit einem Zusatzschild gekennzeichnet. Er ist für alle, die etwas Bergerfahrung mitbringen, im gesamten Verlauf mit Ausnahme der Hohen Tauern begehbar. An einigen Abschnitten ist Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich. Die kurzen Gletscherquerungen in den Hohen Tauern erfordern entsprechende Ausrüstung und Erfahrung.

Der Weg gliedert sich in acht große landschaftliche Abschnitte, die in einem gesonderten Prospekt vom Salzburger Land ausführlich beschrieben werden. Im Abschnitt, *Die Keesberge* (Hohe Tauern), verläuft der Weg durch den Nationalpark Hohe Tauern. Als »Kees« wird in den Hohen Tauern ein Gletscher bezeichnet. Mehrmals steigt der Arnoweg aus den grünen Tälern zu den gleißenden Gletschern auf – gleich einer botanischen Reise von Salzburg in die Arktis. Ebenso ändert sich der Schwierigkeitsgrad von der einfachen Talwanderung bis zur Gletscherquerung, die entsprechende Alpinerefahrung voraussetzt.

Bei der Überschreitung des Bergrückens zwischen dem Fuscher und Kapruner Tal, die dem Berggeher zwar Kondition und Sinn für Orientierung abverlangt, er aber keine alpinistischen Kunststücke vollbringen muß, treffen wir auf die Gleiwitzer Hütte (2176 m). Die Gleiwitzer Hütte bildet die Grenze zwischen den Wegabschnitten 28 / 29 des Arnoweges. Die gemütliche, liebevoll ausgestattete Hütte ist bis heute ein sehr ruhiger, erholsamer und fast möchte man sagen beschaulicher Bergsteigerstützpunkt geblieben. Auch von den Tourenmöglichkeiten her ist jedem etwas geboten. Sie empfiehlt sich auch für mehrtägige Aufenthalte.



Praktizierter Umweltschutz

Der Deutsche Alpenverein hat sich gemäß seiner Satzung nicht nur der Pflege des Bergsteigens und Wanderns, sondern auch der Pflege des Naturschutzes in den Alpen verschrieben. Dieser Stellenwert wird verdeutlicht in der Satzung § 3 Absatz b. daß auch die jeweiligen Länderregierungen dieses befürworten und würdigen, erkennt man an dem Mitspracherecht der Naturschutzverbände bei der Meinungsfindung von Bauvorhaben, welche den Naturschutz tangieren oder direkt betreffen. daß die Alpenvereine zu ihren naturschützerischen Verpflichtungen stehen, sieht man auch an den enormen Aufwendungen, die von den einzelnen Sektionen in den vergangenen Jahren geleistet wurden.

Die Sektion Tittmoning leistete ihren Beitrag zum Umweltschutz durch Errichtung der Abwasserreinigungsanlage und des Kleinwasserkraftwerks für die Gleiwitzer Hütte, wie auf den nächsten Seiten ausführlich beschrieben.



Die Behälter der Kläranlage werden mit der Hilfe eines Hubschraubers millimetergenau eingesetzt.

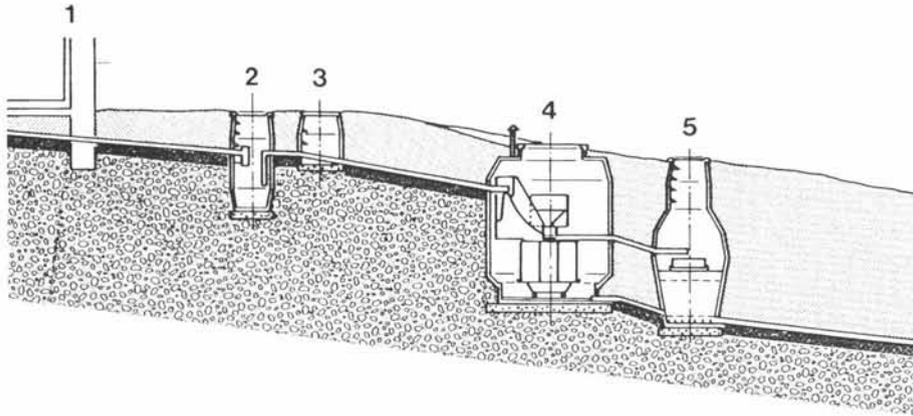
Abwasserreinigungsanlage der Gleiwitzer Hütte

Mit der Errichtung einer mechanisch-biologischen Kläranlage für die Gleiwitzer Hütte hat die AV-Sektion Tittmoning ein zukunftsweisendes Projekt im Interesse des Umweltschutzes in Angriff genommen. Bereits im Jahre 1986 wurde der AV-Sektion von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See die Errichtung einer Abwasserreinigungsanlage für die Gleiwitzer Hütte am Hohen Tenn im Glocknergebiet zur Auflage gemacht. Stadtbaumeister Albert Herzog aus Zell am See wurde daraufhin von der Sektion mit der Planung der Anlage beauftragt. Grundlage hierfür waren die in der Österreichischen Extremlagenverordnung festgelegten Ablaufwerte, die Abbauleistungen bis zu 80 % fordern.

Nach umfangreichen Planungsarbeiten, es wurden einige zum Teil in erster Instanz genehmigte Projekte verworfen, erhielt die Sektion im April 1991 die wasserrechtliche Bewilligung für eine mechanisch-biologische Abwasserreinigungsanlage. Die Feinplanung und Bauleitung oblag Dipl.-Ing. Dieter Besl, 1. Vorstand der Sektion Salzburg des ÖAV. Aufgrund einer Ausschreibung im April 1993 wurde das günstigste Angebot mit ca. 488.000 DM ermittelt. Nach langwierigen Verhandlungen aller beteiligten Stellen konnte dann Anfang Juli die Finanzierung als gesichert betrachtet und der Bauauftrag an die Fa. Herzog-Bau in Zell am See erteilt werden. Obwohl die Anlage mit Hilfe erheblicher Zuschüsse finanziert wurde, stellte der verbleibende Restbetrag für die AV-Sektion Tittmoning eine außerordentlich große Belastung dar. Durch Kosteneinsparungen konnten die tatsächlichen Kosten auf ca. 420.000 DM schließlich gesenkt werden.

Mitte Juli wurden dann mit zwei Hubschraubern die erforderlichen Baumaschinen zur Hütte transportiert. Inzwischen war die lange Schönwetterperiode zu Ende. Während der nun folgenden dreiwöchigen Hauptbauzeit konnten nur zwei sonnige Tage registriert werden, einmal fielen sogar 30 Zentimeter Neuschnee. Trotz der ungünstigen Witterung gingen die Arbeiten zügig vonstatten. Bereits am 23. Juli wurden die fünf zum Teil bis 900 Kilogramm schweren Behälter mittels Hubschrauber antransportiert und gesetzt. Nach der Montage des »Innenlebens« und Einebnen des Geländes konnte die Anlage am 3. August 1993 in Betrieb genommen werden.

Längsschnitt der Abwassereinigungsanlage



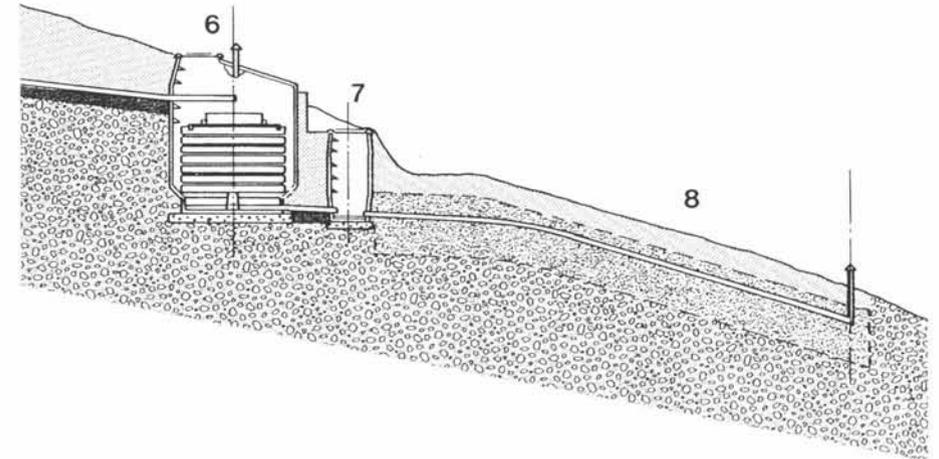
Die Behälter sind aus doppelwandigem glasfaserverstärktem Kunststoff (GFK) mit dazwischen befindlicher Wärmeisolierung gefertigt. Zur Anlage gehören ein Fettabscheider, ein Feststoffabscheider, ausgerüstet mit einer sogenannten Pinzgauer Rutsche, ein Vorfilterschacht, eine Bodenkörperfilteranlage, ein nachgeschalteter Kontrollschacht sowie eine Kompostierung für die Feststoffe. Das gereinigte Abwasser versickert über zwei Verrieselungsstränge in den Untergrund. Falls erforderlich, kann die Anlage beheizt und ohne großen Umbau auf Rezirkulationsbetrieb nachgerüstet werden. In diesem Falle müßte allerdings erst ausreichende elektrische Energie vorhanden sein.*

Für den Hüttenwirt und den Hüttenwart bedeutet die Wartung der Anlage eine nicht unerhebliche zusätzliche Arbeit. Unter anderem muß dem Feststoffabscheider täglich Traubentrester beigefügt werden.

Oswald Schauer

* Die Rezirkulation mit Beheizung wurde inzwischen mit dem Betrieb des Kleinwasserkraftwerkes realisiert.

- | | |
|----------------------------|----------------------------|
| 1 Gleiwitzer Hütte | 5 Vorfilterschacht |
| 2 Fettabscheider | 6 Bodenkörper-Filteranlage |
| 3 Revisionschacht | 7 Probeentnahmeschacht |
| 4 Feststoffrückhaltebecken | 8 Sickerstrang |



Die Gleiwitzer Hütte vom Hubschrauber aus gesehen. Nach Abschluß der Erdarbeiten ist von den Behältern und Rohren der Kläranlage nicht mehr viel zu sehen.

Kleinwasserkraftwerk

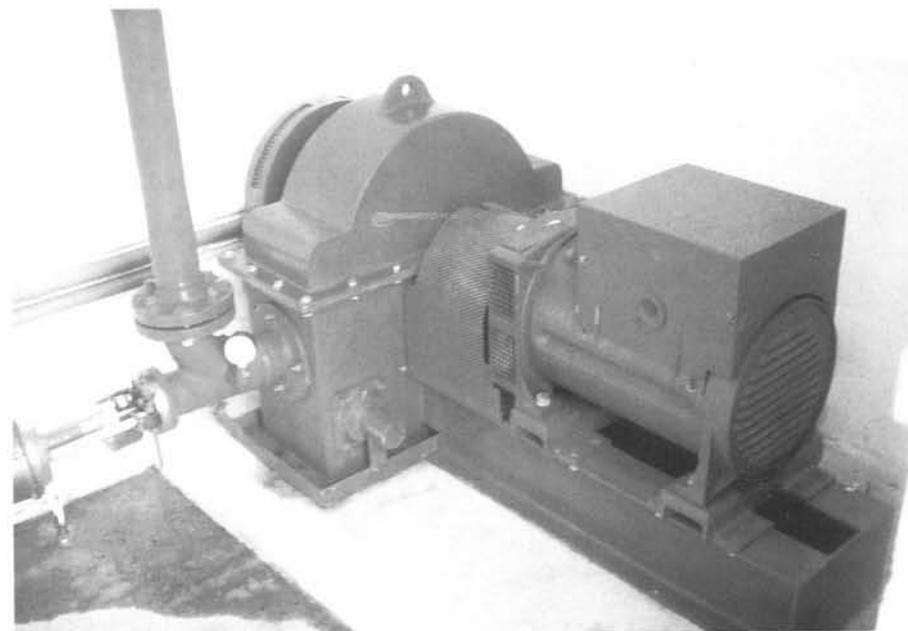
In einer Abschrift des Kaufvertrages vom 7. Okt. 1901 ist zu lesen, daß zwischen den damaligen Hirzbachalpbesitzern und der Sektion Gleiwitz, sowie für deren Rechtsnachfolger »Servitusrechte und Reallasten« für das ganze Gebiet der Hirzbachalpe ausgehandelt wurden. Die Sektion hat demnach, so heißt es sinngemäß im Absatz:

- IV/1 Das Recht zur Erhaltung und Anlage von Wegen, sowie der Vornahme notwendiger Arbeiten und der Entnahme der hierzu erforderlichen Materialien und Anbringung von Wegweisertafeln und Markierungen.
- IV/2 Das Recht zum Bezug von erforderlichen Baumaterialien für Neubau, Reparatur oder Erweiterung von Unterkunftshäusern oder -hütten.
- IV/3 Das Recht des Bezuges der beliebigen Fassung, Ableitung, Verwendung und Verbrauch aller auf der Hirzbachalpe entspringenden Quellen und der Errichtung aller zu diesem Zwecke erforderlichen Anlagen.
- IV/4 Das Recht während des Alpbetriebes Milch, Butter, Rahm und Käse, soweit sie auf der Alpe erzeugt werden zu angemessenen, ortsüblichen Preisen von den Alpbesitzern zu erwerben.

Als logische Schlußfolgerung wurde die Energieversorgung seit Bestehen der Gleiwitzer Hütte zu Anfang mit Holz aus den tiefer liegenden Wäldern sichergestellt. In späteren Zeiten sind Steinkohle, Flüssiggas und Mineralölkraftstoffe hinzugekommen. Der Transport erfolgte bis 1969 durch professionelle Träger und Maultiere. Bei der Hüttenversorgung 1970 wurde erstmalig ein Hubschrauber eingesetzt, der unter anderem auch die Energieträger in unserer vom stetig wachsenden Energiebedarf geprägten Zeit zur Gleiwitzer Hütte flog. Die daraus resultierenden Risiken für Mensch und Natur und zuletzt die nicht unerheblichen Transportkosten führten zu der Überlegung, dem Menschen vorhandene Energieträger in der Region der Gleiwitzer Hütte dienstbar zu machen.

Nachdem im Jahre 1993 der Großteil der Bauarbeiten für die Abwasserreinigungsanlage erfolgt war, wurden von den Hüttenwarten Erkundigungen bei Herstellern und Betreibern von Kleinwasserkraftwerken eingeholt. Die Fa. Sinnhuber aus Mittersill wurde beauftragt eine Machbarkeitsstudie mit Plänen zu erstellen. Auch der Einsatz einer Solaranlage wurde untersucht, jedoch als unbefriedigend verworfen.

Vor Baubeginn des Kleinwasserkraftwerks war natürlich die Zustimmung des Grundstückseigentümers, der Gildemeisterschen Gutsverwaltung, Gut Fischhorn, erforderlich, da die Kraftwerksanlagen, inkl. Rohrleitungen, sich auf dem Grund des Gut Fischhorns befinden, außer einen kleinen Teil der Rohrleitungen, die auf unserem Hüttenareal sind. Die Gutsverwaltung erteilte die Zustimmung zur Errichtung eines Kleinwasserkraftwerks nur unter der Bedingung, daß vorher durch eine neue Vermessung unseres Hüttenareals geklärt wird, ob sich das zur Gleiwitzer Hütte dazugehörige Nebengebäude (Winter- u. Geräteraum) in unserem Grundstücksbesitz ist. Dies war jedoch nicht so, wie sich aus dem Vermessungsergebnis ergab. Um weiter die Zustimmung zum Wasserkraftwerk vom Gut Fischhorn zu erreichen, boten wir unser Grundstück auf der Harleitenalm (719 qm) zum Tausch unter Hinzufügung zu unserem Hüttenareal an. Was letztlich in zähen Verhandlungen auch erreicht werden konnte. Nachdem dann mit der Gutsverwaltung alles geklärt war, konnte durch eine separate Vereinbarung über eine einmalige pauschale Abgeltung der auf dem Grund des Gutes Fischhorns befindlichen Kraftwerksanlagen, letztendlich deren Zustimmung für die Errichtung des Kraftwerkes erreicht werden, was Voraussetzung für die wasserrechtliche Genehmigung des Kraftwerks durch die Wasserrechtsbehörde war.



Turbine und Generator sind für eine Nennleistung von 12 kW ausgelegt. In Spitzenzeiten wurde bereits eine Leistung von 11,6 kW erreicht.

So konnte nach allen erfolgreich geführten Verhandlungen mit dem Bau des Wasserkraftwerks im Juni 1996 begonnen werden, fortgeführt 1997 und schließlich zum Hüttenschluß 1997 beendet werden. Die Fa. Sinnhuber wurde mit dem Bau des Kraftwerkes beauftragt. Zuerst wurde die Staumauer als Tiroler Wehr errichtet, dann begannen die Grabungsarbeiten zum Verlegen der Druckrohrleitungen, des Stromkabels und der Steuerleitung und letztlich das Kraftwerkshaus mit Maschinensatz, bestehend aus Pelton-Turbine mit direkt gekoppeltem Drehstromgenerator und einer Nennspannung von 230/400 Volt.

Die Grabungsarbeiten für die Rohrleitungen wurden von Sektionsmitgliedern in 548 Stunden unentgeltlich ausgeführt. Für diese Leistung bedanken wir uns recht herzlich bei allen Helfern. Dies entspricht bei einem Stundenansatz von nur 150,- ÖS pro/h fast einen Eigenleistungsanteil von DM 12.000,-.



So konnte das Kraftwerk in den Probebetrieb gehen, nach Behebung kleinerer Mängel lief das Kraftwerk zur Zufriedenheit. Die erzeugte Leistung beträgt im Hochsommer bei max. Wasservolumen ca. 11,6 kW und reduziert sich zum Herbst entsprechend dem zur Verfügung stehendem Wasservolumen.

Viel Schweiß kostete das Verlegen der Druckleitung in unwegsamem Gelände. Dank der Eigenleistung konnten die Kosten beträchtlich gesenkt werden.

Die Stadt Gleiwitz

Die schlesische Heimatstadt der Erbauer der Gleiwitzer Hütte

Unter den Städten Oberschlesiens nimmt Gleiwitz eine besondere Stellung ein. Die mit Urkunde vom 14. Juni 1276 nach deutschem Magdeburger Recht gegründete Stadt, erlangte aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage rasch an Bedeutung. Als 1742 das mauerumwehrte Städtchen infolge der drei Schlesischen Kriege zwischen Österreich und Preußen (1740–1763) dem Preußischen Staat zugeschrieben wurde, zählte Gleiwitz 1200 Einwohner.

Mit der beginnenden Industrialisierung wuchs die Stadt geradezu mit amerikanischem Tempo. 1794 wurde die erste großtechnische Eisengießerei, die »Königliche Hütte« gegründet. 1795 wurde der erste Kokshochofen des europäischen Festlandes angeblasen. Seit 1909 wird im Gebiet der Stadt Gleiwitz Kohle abgebaut.



Gleiwitzer Kohlengrube mit Benzol-Gewinnungsanlage.

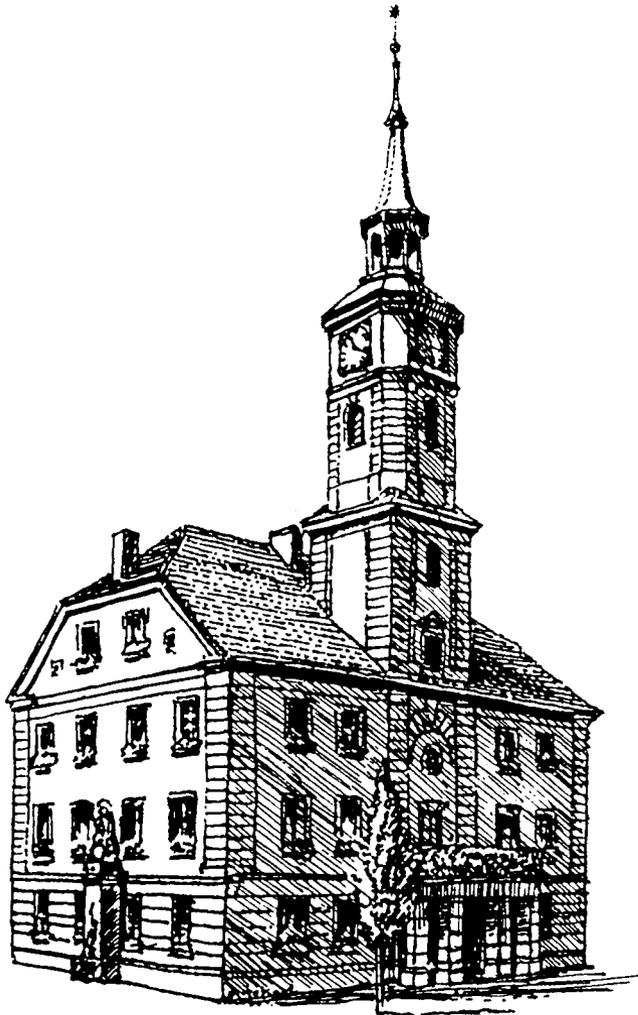
Dieter Mokroß

Nach Ende des ersten Weltkriegs erhob Polen Anspruch auf Oberschlesien. In der 1921 durchgeführten Volksabstimmung wurde etwa ein Viertel Oberschlesiens an Polen abgetreten. In Gleiwitz hatten 21 % der Bevölkerung für Polen, und 79% für den Verbleib im deutschen Reich votiert. In der Folgezeit übernahm Gleiwitz die führende Rolle im ober-schlesischen Industriegebiet und zählte Ende der 30iger Jahre rund 115.000 Einwohner. Dennoch verband sie stets »weltweite Atmosphäre« mit »schlesischer Gemütlichkeit«.

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde Schlesien unter polnische Verwaltung gestellt. Bis 1947 wurden aus Oberschlesien 170.000 Personen ausgewiesen, zwischen 1956 und 1965 wanderten rund weitere 150.000 Menschen aus. Mit den deutsch-polnischen Verträgen von 1970 wurde die Zugehörigkeit Schlesiens zu Polen besiegelt.

Die im zweiten Weltkrieg stark zerstörte historische Altstadt Gleiwitz wurde zum Teil wieder aufgebaut. Heute zählt das polnische Gliwice rund 200.000 Einwohner.

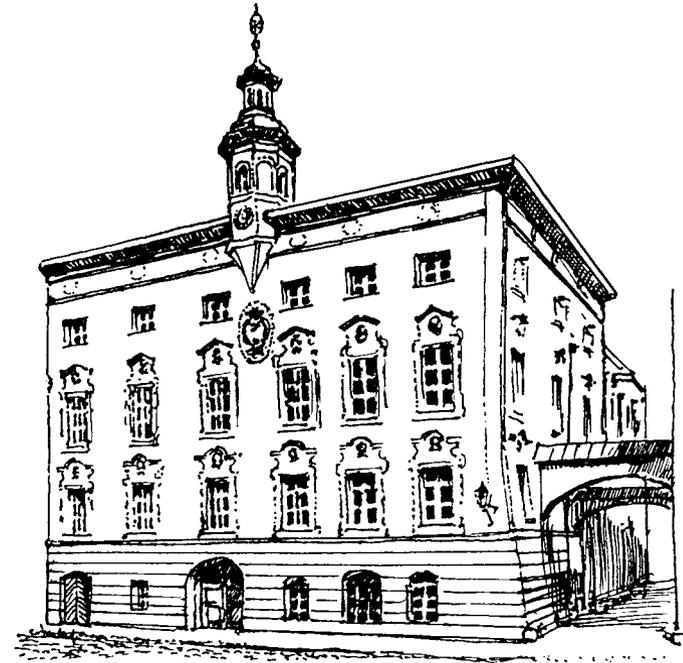
Im Mai 1997 besuchten 42 Mitglieder der Alpenvereinssektion Tittmoning für vier Tage die Heimat der Erbauer der Gleiwitzer Hütte. Im Mittelpunkt der Reise stand ein Rundgang durch die Stadt Gliwice, mit historischer Altstadt und der Besichtigung einer großen Eisengießerei. Abgerundet wurde das Reiseprogramm durch den Besuch des polnischen Wallfahrtsortes Tschenschow und einem Bummel durch Kattowitz.



Gleiwitzer Rathaus
Dieter Mokroß

Tittmoning im Jahr 1900 und heute

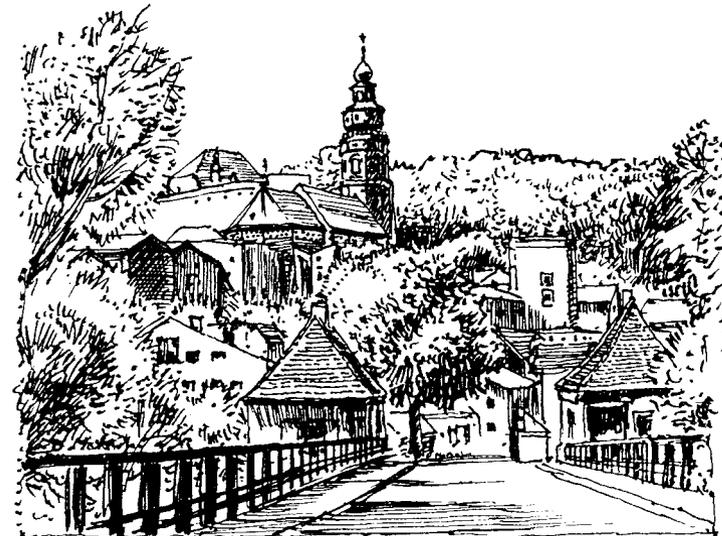
Im Jahr 1900 lebten in Tittmoning 1640 Einwohner, die fast nur im engeren Bereich um den Stadtplatz und in der Wasservorstadt wohnten. Die Fläche des »Stadtfrieden« betrug ganze 3,6 Quadratkilometer. Ein siebenköpfiger Magistratsrat, einschließlich des Bürgermeisters, bestimmte die Geschicke der Stadt. Kontrollfunktionen über den Rat übte das »Kollegium der Gemeindebevollmächtigten« aus, dem zwölf gewählte Bürger angehörten. Über Aufgaben und Probleme berichten folgende Auszüge aus den Magistratsprotokollen:



Das Tittmoninger
Rathaus
Dieter Mokroß

- Schon im Januar wurde über die Installation des neuen Stiftsdekan, Karl Daiser, im Magistrat beraten. Zur Festlichkeit sollten Böller krachen, ein Triumphbogen aufgerichtet werden und zum Festmahl wollte die Stadt eine Streichmusik aufspielen lassen.
- Einstimmig beschloß der Rat, das städtische Wappen auf ein Glasfenster im Saal II des königlichen Armeemuseums in München malen zu lassen (nach der Zerstörung im zweiten Weltkrieg nun Bayerische Staatskanzlei).
- Im Juli 1900 erging ein Aufruf an die Stadt für ein geplantes Denkmal von König Ludwig II. Geld zu spenden. Der Rat bewilligte dafür 20 Mark.

- Am 1. April gründeten 45 interessierte Bürger den Historischen Verein. Am 1. Mai bewilligte der Magistratsrat die Überlassung eines Zimmers im Rathaus zur Aufstellung der gesammelten Gegenstände. Für diesen Zweck wurde das Sparkassenzimmer – das heutige Verkehrsamt zur Verfügung gestellt.
- Wegen zurückgehendem Steueranfall mußte der Magistrat zum Leidwesen der Bürger die Gemeindeumlage erhöhen.
- Um neue Einnahmequellen zu erschließen wollte sich die Stadt in öffentlichen Zeitungen als »Fremdenort« anpreisen. Der Magistrat nahm jedoch mangels geeigneter Wohnungen davon Abstand.
- Der Magistrat stellte ein Gesuch an das königliche Rentamt Laufen, um die seit Herbst 1899 stockenden Gespräche bezüglich der pachtweisen Überlassung des Leitgeringer Sees weiter zu führen.
- Schon seit 1888 wurde in Tittmoning auf privater Basis elektrischer Strom erzeugt. Ab 1890 war der Stadtplatz mit elektrischen Leuchten ausgestattet. Im Januar 1900 bewarb sich der Münchner Theodor Orth um den Kauf des Elektrizitätswerkes. Seinem Ansinnen durch Um- und Neubauten eine Verbesserung der Stromversorgung im Stadtbereich sicherzustellen stimmte der Magistrat zu.
- Zum 1. Juni sollte das »Trottoir« um den Stadtplatz fertig gestellt sein. Über die Ausführung gab es mit den Besitzern des Gasthauses zur Post und des Kuenburghauses Schwierigkeiten. Erst nach einem Ortstermin, zu dem der ausgesteckte Verlauf des Gehweges allen Beteiligten gezeigt wurde, kam es zur Einigung.
- Die Hochwasserschäden von 1899 erforderten von städtischer und staatlicher Seite einen verbesserten Wiederaufbau der Salzachdämme.
- Im Juni beschloß der Magistrat, daß die vom Hochwasser zerstörte Nikolauskapelle in der Wasservorstadt nach den Plänen des Maurermeister Josef Mitterhofer (1859–1930) neu zu errichten sei.
- Im Herbst fanden im Raum Tittmoning Manöver durch die Königlich Bayerische Armee statt. Vom Magistrat und dem Armee-Quartiermeister mußte dazu die Unterbringung von 1250 Mann vorbereitet werden. Außerdem hatte die Stadt 18 Zentner Hafer, 8 Zentner Heu und 5 Zentner Stroh als »Fourierleistung« für 150 Pferde bereitzustellen.
- Zur Erteilung von Gesangsunterricht an Schulkinder durch Chorregent Wagner stellte das katholische Pfarramt einen Antrag auf Kostenbeteiligung durch den Magistrat. Dies wurde durch den Rat für gut befunden.
- In der Mädchenschule wurde ein dritter Unterrichtsraum eingerichtet.
- Der Bäcker Eduard Felber bat darum, das städtische Brothaus mit seinen Waren beliefern zu dürfen. Der Rat stimmte zu, Felber mußte sich aber, zusammen mit dem Bäcker Hurler, dieses besondere Privileg teilen. Jeder hatte danach 15 Mark in die Stadtkasse zu entrichten.



Tittmoning von der Salzachbrücke aus gesehen Dieter Morkroß

2000

Heute zeigt sich die Stadt in einem anderen Licht. Nach der Gebietsreform von 1972 erfolgte die Angliederung der ehemaligen Landgemeinden Asten, Kay, Kirchheim und Törring an die Stadt. Die Stadtgemeinde ist auf 5890 Einwohner angewachsen und die Fläche vermehrte sich auf 72 Quadratkilometer. Zwanzig Stadträte und ein hauptamtlicher Bürgermeister repräsentieren heute den Stadtrat, der im restaurierten Rathaus tagt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erweiterte sich die Stadt, mit Wohn- und Industriegebieten zu beiden Seiten der Bundesstraße 20, in Richtung Süden. In jüngster Zeit ist das Wohngebiet im Hüttenthaler Feld erschlossen worden. Wegen seiner architektonischen Besonderheit sowie der Berücksichtigung von ökologischen und sozialen Aspekten, erhielt das Architektenteam und die Stadt Tittmoning hohe Anerkennung und besondere Auszeichnungen. Das Laufener Tor ist erst vor wenigen Jahren in städtische Hände gelangt und präsentiert sich mit seiner erneuerten, barocken Fassade aus der Zeit von 1700. Längst sind auch die ehemalige Kirche der Augustinereremiten, die Stiftskirche St. Laurentius, die Friedhofskapelle und die Wallfahrtskirche Maria Ponlach glücklich restauriert. Die Fassaden in der Altstadt strahlen nach den gelungenen Erneuerungen der letzten Jahre. Sie umgrenzen die Weite des Stadtplatzes, der nach der Sanierung von 1989 fast einer italienischen »Piazza« gleicht, die zur großen Wohnstube für alle Bürger geworden ist.

Dieter Goerge

Die Alpenvereinssektion Tittmoning

Im Jahr 1923 ruft Dr. Georg Poschacher die Ortsgruppe Tittmoning der Sektion Laufen im Deutschen und Österreichischen Alpenverein ins Leben. 35 Mitglieder zählte der Verein in seinem Gründungsjahr. Nach einer kurzen Blütezeit in den »Goldenen Zwanziger Jahren«, dem durch die Weltwirtschaftskrise bedingten Niedergang, bis zum völligen Erliegen der Vereinstätigkeit im Jahr 1939, lebte die Ortsgruppe Tittmoning erst 1948 wieder auf.

Initiatoren waren Dr. Poschacher, Hans Kellendorfer und der bis 1951 amtierende Vorstand Max Kreuz. Stagnierte die Zahl der Mitglieder in den ersten Jahren noch, so ist seit 1955 ein kontinuierliches Wachstum festzustellen. Nach Hans Kellendorfer, der die Geschicke des Vereins von 1951 bis 1963 lenkte, übernahm bis 1973 Josef Miesgang das Vorstandsamt. In seine Amtszeit fallen die Verselbständigung der Ortsgruppe Tittmoning und der Kauf der Gleiwitzer Hütte. Am 07.09.1967 fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der über den Sektionsstatus der Ortsgruppe Tittmoning abgestimmt wurde. Eindeutig stimmte die Versammlung für die Umwandlung und nahm dabei die Mustersatzung des DAV an.

Mit der Hüttenbetreuung ab 1968, dem Hüttenkauf 1973, oder besser gesagt, was von der Hütte noch zu gebrauchen war, außer den Mauern, mußte im Prinzip alles erneuert werden, ging die Arbeit erst richtig los. Hier gebührt den beiden Vorsitzenden Josef Miesgang und Martin Schrott (1973 – 1983) großer Dank für die geleistete Aufbauarbeit und den tatkräftigen Einsatz für die Gleiwitzer Hütte, um bei den bescheidenen finanziellen Mitteln diese großen Aufgaben für die Hütte und das umfangreiche zu betreuende Wegenetz bewältigen zu können.

Im Jahr 1983 folgte nach Martin Schrott, Oswald Schauer, als 1. Vorsitzender bis 1995. Unter seiner Leitung wurde der Innenausbau der Hütte fortgesetzt, waren größere Ausgaben für Wegesanierungen erforderlich, so die neue Brücke über den Hirzbach. In seine Zeit fiel auch die Planungsphase, der Bau und die Fertigstellung der Kläranlage bei der Gleiwitzer Hütte, die aufgrund behördlicher Auflagen erforderlich wurde. Die von ihm initiierten Pläne zum Bau eines Wasserkraftwerkes konnten von seinem Nachfolger Raimund Moser, seit 1995 erster Vorsitzender, verwirklicht werden. In den letzten beiden Jahren waren auch größere Investitionen mit ca. DM 15.000.– für Wegemittel notwendig, vor allem für die Seilsicherungsanlagen zum Hohen Tenn.

Heute zählt die Sektion 926 Mitglieder. Die Aktivitäten der Sektion beschränken sich nicht nur auf die Gleiwitzer Hütte, sondern wir haben ein sehr umfang-

reiches Tourenangebot: Schi-, Berg-, Gletscher-, Klettersteig- oder auch Radtouren. Die Sektion beteiligt sich an öffentlichen Veranstaltungen wie am Stadtfest, meist mit einem Biertragerkraxeln, dem Ferienprogramm der Stadt für Kinder und Jugendliche und beim Georgiritt mit einem Modell der Gleiwitzer Hütte. Fester Bestandteil des Tittmoninger Veranstaltungskalender sind die jährliche Radtour für jedermann, die Adventsfeier, die Vorträge im Rahmen der Monatsversammlungen und der Bergsteigerabend.

Bei der Gleiwitzer Hütte wird jedes Jahr eine Sonnwendfeier abgehalten. Ein besonderer Höhepunkt auf der Gleiwitzer Hütte ist natürlich die Feier der Bergmesse, die meist vom Tittmoninger Pfarrherrn bzw. von Pfarrern aus Fusch oder anderen Pfarreien abgehalten wird. An dieser Stelle möchten wir uns bei den jeweiligen Geistlichen recht herzlich für Ihre Bereitschaft, den Berggottesdienst zu halten, bedanken, trotz des vielleicht doch etwas mühsamen Aufstiegs.

1998 konnte die Sektion eine Kletterwand in der neuen Schulturnhalle in Betrieb nehmen. Diese wird verstärkt von Kindern und Jugendlichen genutzt, was sicher zur großen Belebung der Kinder- und Jugendarbeit beigetragen hat.



Stiftsdekan Michael Wehrsdorf aus Tittmoning feierte im Juli 1999 zusammen mit Bergsteigern der Sektion die Traditionelle Bergmesse an der Gleiwitzer Hütte.

Vorstand und Beirat der Alpenvereinssektion Tittmoning

1. Vorsitzender	Raimund Moser
2. Vorsitzender	Dieter Koch
1. Schatzmeister	Georg Obermayr
1. Schriftführer	Luise Gschirr
Hüttenwart	Alfred Haringer
Jugendreferent	Andreas Obermayr
Mitgliederverwaltung	Alois Armstorfer
Ausbildungsreferent	Dr. Willi Maier
1. Tourenwart	Hans Gschirr
2. Tourenwart	Ernst Viereg
Umweltreferent	Bernhard Lenz



Ein Hüttenabschied im Schnee. Im Oktober 1996 wurden die Teilnehmer des traditionellen Hüttenabschieds über Nacht vom Schnee überrascht.

Zur Finanzierung dieser Festschrift haben beigetragen

Nationalparkverwaltung Hohe Tauern
Stadt Tittmoning
HypoVereinsbank Tittmoning
Raiffeisenbank Salzachtal
Sparkasse Tittmoning
Volksbank Tittmoning
Raiffeisenbank Ostermiething
Brandl Baugeschäft, Asten
Breitwieser Sportgeschäft Tittmoning
Brückner Stahlbau, Tittmoning

Bei allen Spendern bedanken wir uns recht herzlich

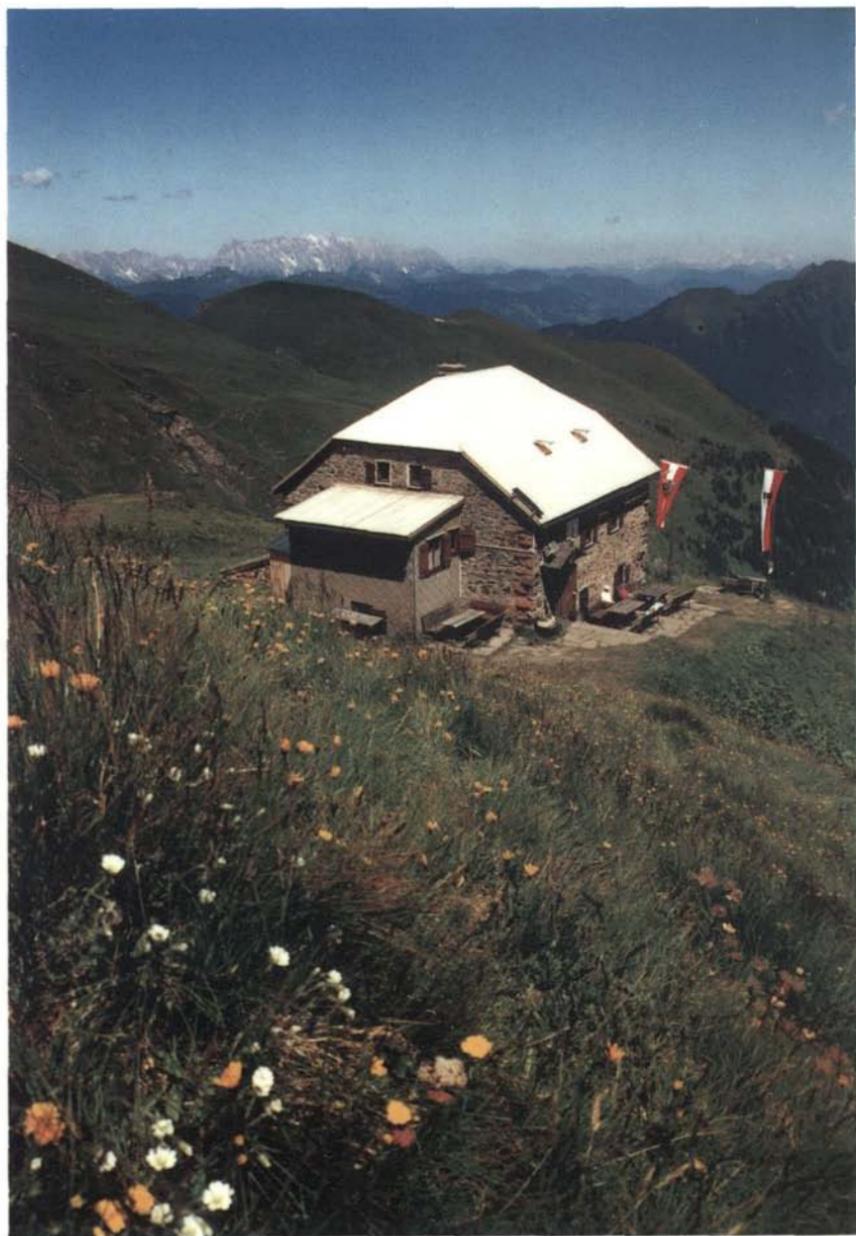
Deutscher Alpenverein e.V.
Sektion Tittmoning

Haunsbergstr. 11b
D-84529 Tittmoning
Tel. (08683) 578

Impressum:
Herausgeber:
Redaktion:
Mitarbeiter:

DAV Sektion Tittmoning
Dieter Koch und Raimund Moser
Luise Gschirr, Alois Armstorfer,
Georg Obermayr, Harald Hüwel
Oswald Schauer, Hans Hüwel, Marianne Dandl
Dieter Mokroß
Verlag A. Miller & Sohn, Traunstein
2000 Stück

Fotos:
Skizzen:
Druck:
Auflage:



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000511458